

Das obere Feistritzgebiet und die Fischbacher Alpen

Von *FRITZ POSCH*

Zu den waldreichsten und erholsamsten Landschaften der Steiermark gehört die Nordoststeiermark und hier wieder besonders das Gebiet des oberen Feistritzbodens und der Fischbacher Alpen, das wegen seiner würzigen Waldluft und seiner Abgeschiedenheit besonders von den Wienern gerne besucht wird. Die beliebtesten Fremdenverkehrszentren sind hier Anger, Birkfeld, Ratten, Rettenegg, Strallegg, Miesenbach, Gasen und Fischbach.

Diese schmale und langgestreckte, von allen Seiten abgeschlossene Talfurche wird im Nordwesten vom Gebirgszug der Fischbacher Alpen abgegrenzt, der im Teufelstein, Stuhleck und Pretul bis fast auf 2000 Meter Höhe aufragende Gipfel erreicht, während sie die sanfter und niedriger dahinziehenden waldreichen Ausläufer des Hochwechsels mit Eckberg, Wildwiesen und Rabenwald nach Osten abschirmen. Verkehrsmäßig ist dieses ursprünglich verkehrsabgelegene Gebiet heute gut erschlossen durch die Straßen über den Pfaffen, das Alpl und die Schanz ins Mürztal, übers Straßegg ins Murtal, über den Narrnhofer ins Vorauer Becken, übers Gscheid und den Rabenwald in den Pöllauer Kessel und durch die Feistritzklamm und die Straße nach Weiz nach Süden. Wenn diese Strecken vielfach auch noch nicht den modernen Ansprüchen des Autotourismus entsprechen, so liegt vielleicht gerade darin die Anziehungskraft dieser Landschaft, die noch mehr als andere etwas von der Urlandschaft bewahrt hat und daher ein wahres Erholungsgebiet darstellt, da es mit der idealen Höhenlage und der ozonreichen guten Luft auch die fast ungestörte Stille der Natur bewahrt hat, die der heutige Großstadtmensch so sehr sucht und liebt.

Die Geschichte dieser Landschaft reicht bis in die illyrisch-keltische Zeit zurück, denn aus den Grabsteinen, die aus der Römerzeit erhalten sind, treten uns noch Namen entgegen, die aus der vorrömischen Zeit stammen. Die römischen Namen auf diesen Grabsteinen zeigen aber, daß die Romanisierung im zweiten nachchristlichen Jahrhundert schon sehr

weit vorgeschritten war. Alle diese Denkmäler aus der Römerzeit stammen aus dem südlichen Teil unserer Landschaft, nördlich von Birkfeld wurde bisher nur ein römischer Grabstein in Piregg gefunden, wo sich wahrscheinlich ein römischer Gutshof befunden hat.

Wie die Römer scheinen auch die Slawen, die seit dem Ende des 6. Jahrhunderts die Südostalpenländer besetzt hatten, nur mit spärlichen Bevölkerungssplittern in das obere Feistritztal vorgedrungen zu sein, und zwar wieder nur in den südlichen Teil, wie die Namen Gasen, Naintsch, Waisen und Fresen erkennen lassen. Auch der Name Feistritz ist slawisch und bedeutet soviel wie schneller, reißender Bach. Ebenso hatten die Fischbacher Alpen ursprünglich einen slawischen Namen, nämlich Predel, was soviel wie Wasserscheide oder Grenze bedeutet. Der Name hat sich in der Pretulalpe bis heute erhalten, während das Gebirge im Mittelalter und in der frühen Neuzeit Stanzeralpe hieß. Nicht Fischbach, sondern Stanz im Mürztal war damals der namengebende Ort, woraus hervorgeht, daß das Gebirge ursprünglich vom Mürztal aus benannt wurde, was ja auch beim Namen Predel der Fall gewesen zu sein scheint.

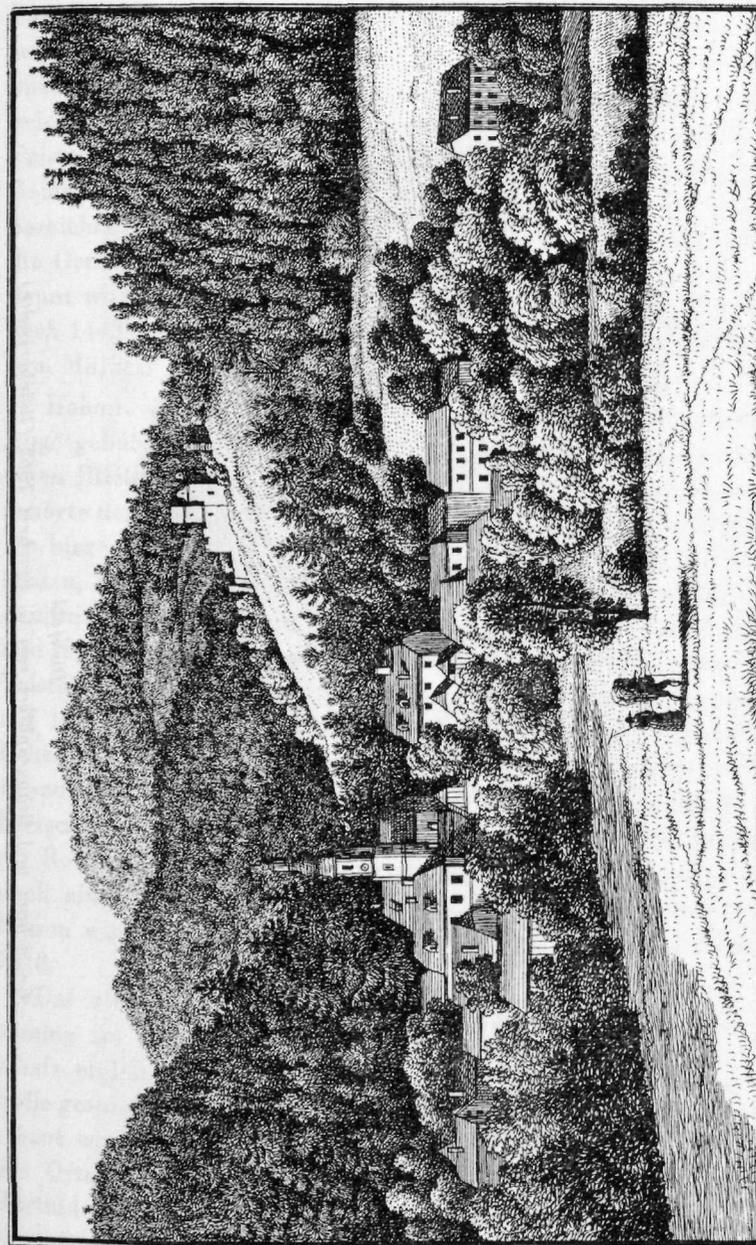
Das obere Feistritzgebiet, das auch in der Antike zum größten Teil Wildnis geblieben war, wurde also auch von den Slawen nur spärlich besiedelt, aber auch der deutsche Siedler, der im 9. Jahrhundert zum erstenmal unser Land betrat, mied noch bis ins 13. Jahrhundert dieses unwirtliche und unzugängliche Waldland. Aber bereits durch die Grundvergaben in der Oststeiermark in der ersten Rodungszeit, also in den zwanziger Jahren des 12. Jahrhunderts, wurden hier jene Besitzverhältnisse geschaffen, die dafür maßgebend waren, daß der Oberlauf der Feistritz eine Besitz- und Volkstumsgrenze wurde, die bis heute nachwirkt. Damals erhielt nämlich der Ahnherr des Geschlechtes der Herren von Stubenberg vom Markgrafen von Steier das Waldland östlich des oberen Feistritzlaufes bis zum Gebirgszug einschließlich des Pöllauer Kessels als Eigen übertragen, während der westlich der Feistritz gelegene Teil Eigen des Markgrafen blieb. Vorläufig wirkte sich diese Teilung nicht aus, denn noch fast ein Jahrhundert blieb diese Landschaft eine beinahe undurchdringliche Wildnis.

Am Ende des 12. Jahrhunderts war es dann soweit, daß die Rodung von Süden und Osten bis an die Tore unseres Gebietes vorgedrungen war. Das erste Zentrum wurde vom Landesfürsten bzw. dessen Beauftragten Hartnid IV. von Ort unmittelbar nach dem Übergang über das Gschnaid von Ponigl her auf einem geeigneten Burgplatz errichtet, der aber dem Erzbischof von Salzburg gehörte. Die Anfang des 13. Jahrhunderts erbaute Burg Waxenegg, was soviel wie Scharfenegg bedeutet und womit das spätere Oberwaxenegg gemeint ist, wird 1217 erstmals genannt,

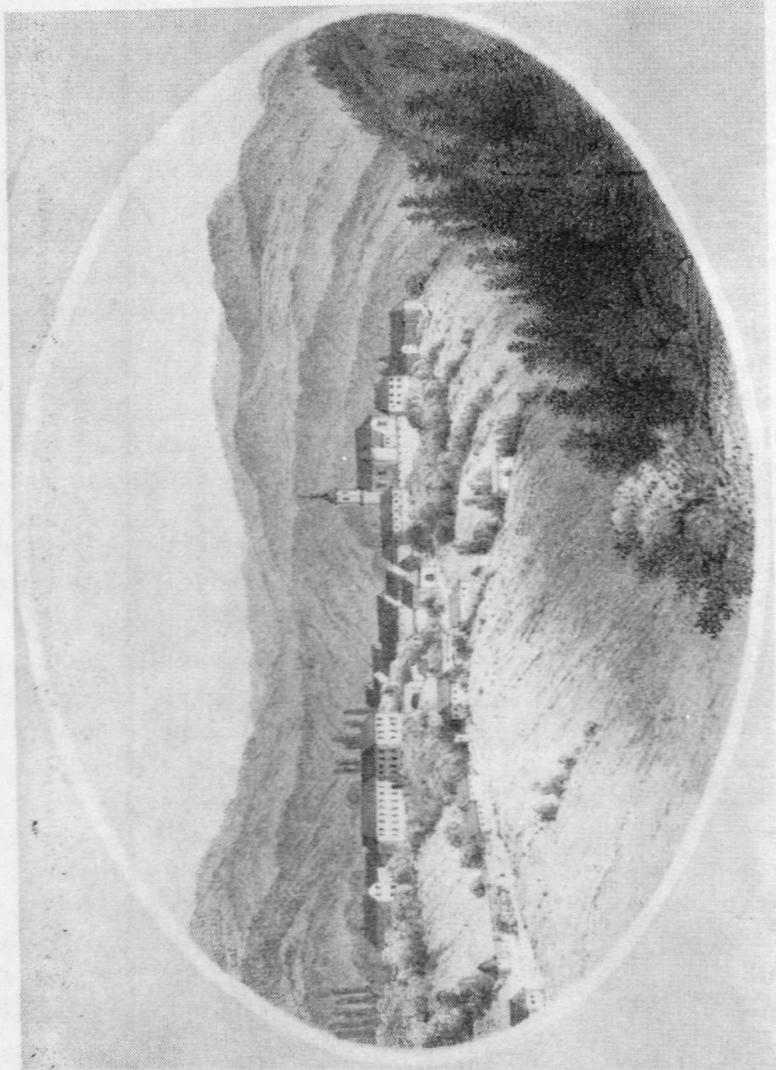
welches Jahr somit das älteste Datum ist, das uns über das obere Feistritzgebiet überliefert ist. Der Meierhof für dieses erste Herrschaftszentrum unserer Landschaft wurde im heutigen Anger errichtet, dessen Nachfolger der heute noch bestehende Steinpeißhof ist. Zugleich entstand hier auch die älteste Kirche, die als Eigenkirche der Burg Waxenegg neben dem Meierhof errichtet wurde, die heutige Pfarrkirche von Anger, die noch heute durch einen gedeckten Gang mit dem Steinpeißhof verbunden ist.

Hartnid von Ort, der als Afterlehensinhaber der Burg der eigentliche Erbauer von Waxenegg war, drang von hier aus weiter die Feistritz aufwärts und stieß dann, um der Feistritzsperrre auszuweichen, ins Gasental vor und erbaute hier am Westufer der Gasen ein neues Zentrum, das aus einem kleinen Gutshof und der Eigenkirche St. Georgen bestand, und gründete daneben das Dorf Aschau, dessen Name ebenso wie der der Gasen nach der Esche benannt ist, so daß man annehmen darf, daß dieser Baum damals hier vorherrschend war. Der Hof ober der Kirche St. Georgen, zu dem heute auch eine Gastwirtschaft gehört, ist der Urhof dieser ganzen Landschaft. Als um 1220 ein neues herrschaftliches Zentrum auf dem etwas höher gelegenen Birkenfeld, der Hof Birkfeld, errichtet wurde, kam der Hof St. Georgen samt der Kirche an den Bischof von Seckau, der hier die erste Pfarre für das obere Feistritztal errichtete, wodurch der Gutshof St. Georgen zum ersten Pfarrhof wurde.

Das neue Zentrum, der große Gutshof Birkfeld auf der Bergkuppe zwischen den Flüssen Gasen und Feistritz, der seinen Namen zum Unterschied vom eschenbewachsenen Boden an der Gasen nach einem birkenbewachsenen Feld erhielt, wie ja auch das anschließende Piregg nach der Birke benannt ist, wurde zum Ausgangspunkt weiterer Rodungen im oberen Feistritzboden. Bald erwies sich die Anlegung eines Marktes als Wirtschafts- und Handelszentrum erforderlich, weshalb um 1230 anschließend an den Gutshof Birkfeld der erste Markt errichtet wurde, das ist der kleine Dreiecksmarkt, auf dessen einer Seite sich heute das Schloß Birkenstein befindet, der aber noch ohne Kirche angelegt war, da die Pfarrkirche St. Georgen ohnehin nur eine halbe Stunde entfernt war. Als nach etwa 30 Jahren infolge der Errichtung weiterer hunderter Bauernhöfe dieser Markt für die zahlreiche Bevölkerung zu klein wurde, wurde um 1260 vom Landesfürsten quer zu dieser ersten Anlage die neue große Straßenmarktanlage errichtet, in die nun auch die Kirche St. Peter und Paul eingepflanzt war, so daß der Sitz der Pfarre nun von St. Georgen nach Birkfeld verlegt werden konnte, während St. Georgen Filialkirche von Birkfeld wurde.



Anger mit der Ruine Waxenegg
Lithographie von Folwarczni nach einer Zeichnung von Kuwasseg
um 1840 (Kaisersuite)



Birkfeld
Gezeichnet und lithographiert von C. Reichert 1862 (Reichertsuite)

Die vier Gründungsetappen Birkfelds spiegeln also die Erschließung des oberen Feistritztales gleichsam repräsentativ wider, ohne daß wir den Fortschritt der Rodung im einzelnen belegen könnten. Jedenfalls wurde das Gebiet westlich der Feistritz, das dem Landesfürsten gehörte, zum größten Teil im 13. Jahrhundert erschlossen, und sogar das hochgelegene Dorf Fischbach wird schon 1295 urkundlich genannt. Ins innere Feistritztal drang die Rodung wohl erst im 14. Jahrhundert vor. Dieses Gebiet wurde einschließlich der Gegend von St. Jakob als „im Roten“ bezeichnet, was wahrscheinlich von Roden kommt. Daraus entstanden die Ortsnamen Ratten, das 1340 zum erstenmal als „in dem Roten“ genannt wird, und Rettenegg, das von Rotenegg kommt. Die Pfaffen lagen noch 1443 „zu allerhinderst in dem Roten“, denn eine Straßenverbindung zum Mürztal wurde erst viel später geschaffen.

Haben wir bisher den westlich der Feistritz gelegenen Boden im Auge gehabt, der dem Landesfürsten gehörte, so müssen wir nun auch einen Blick auf den östlich des Flusses gelegenen Besitz werfen. Dieser gehörte den Stubenberger Sippen, hauptsächlich den Herren von Stadeck, die hier ebenfalls in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf einem steilen, von der Feistritz umschlossenen Felsen die 1265 erstmals genannte Burg Frondsberg, was soviel heißt wie Freundesberg, als Rodungs- und Herrschaftszentrum errichteten. Da für einen Meierhof an der engen Talstelle kein Platz war, errichteten sie diesen auf der anderen Talseite auf landesfürstlichem Grund und nahmen ihn vom Landesfürsten zu Lehen. Es ist dies der Koglhof, wo sich auch die Eigenkirche der Burg Frondsberg und die Taverne befanden. Frondsberg blieb das einzige herrschaftliche Zentrum auf dem Ostufer der Feistritz. Auch hier wurde die Rodung in mühevoller langjähriger Arbeit ins Gebirge vorgetragen, doch sind die urkundlichen Nennungen auch hier meist erst später. Fresen wird bereits 1265 genannt, Strallegg 1295, Miesenbach aber erst 1318.

Das alte Siedlungs- und Herrschaftszentrum Waxenegg, dessen Erbauung am Beginn des 13. Jahrhunderts die Erschließung dieser Landschaft einleitete, hat im Mittelalter auch weiterhin eine bedeutende Rolle gespielt. Die Burg war auf dem Grund des Erzbischofs von Salzburg erbaut worden und Lehen des Landesfürsten, der sie als Afterlehen an den Ort weitergegeben hatte. Herzog Friedrich der Streitbare nahm Hartnid V. von Ort, der das Bistum Seckau geschädigt hatte, die Burg ab und gab sie 1245 als Entschädigung dem Bischof von Seckau zu Lehen, der ab 1277 eine zweite Festung, die Burg Nieder-Waxenegg, errichtete. Die unklaren Besitzverhältnisse bei den beiden Burgen waren eine Mitursache des Krieges zwischen Salzburg und Österreich, wobei Waxenegg

zerstört wurde, schließlich aber doch in der Hand des Landesfürsten blieb, der es an die Walseer verpfändete. Als Pfandbesitzer der Walseer war Waxenegg auch während der Walseer-Fehde heftig umkämpft, wurde 1412 im Auftrag Herzog Ernsts von Hans von Stubenberg eingenommen und brannte vollständig aus. 1556 kaufte die Herrschaft der langjährige Pfleger Georg Kleindienst, der und dessen Sohn Siegmund die Burg gänzlich umbauten. Die Besitznachfolger, die Webersberg, gaben schon vor 1700 das untere und später auch das obere Schloß dem Verfall preis, so daß heute nur noch Ruinen in den Himmel ragen.

Waxenegg war auch der Sitz des Landgerichtes juxta Rabam, das sich über den gesamten landesfürstlichen Besitz westlich der Feistritz erstreckte und von den Pfaffen bis zum Zetzbach reichte. Eine Änderung trat erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein, als Georg Kleindienst aus sechs Bürgerhäusern von Birkfeld einen neuen Ansitz errichtete, der später Birkenstein genannt wurde. Durch die Teilung von Waxenegg wurde Birkenstein 1571 Sitz einer eigenen Herrschaft, wobei auch das Landgericht geteilt wurde, indem der nördlich des Gasenbaches gelegene Teil als eigenes Landgericht Birkfeld eingerichtet wurde.

Bis ins 19. Jahrhundert hat sich hier sonst wenig verändert, und erst der Bahnbau von 1911 und der weitere Ausbau des Straßennetzes haben diese urtümliche Landschaft dem modernen Fremdenverkehr zugänglich gemacht.